

Traueransprache für Anja Kraß (1969-2020) am 25. Juli 2020

Evangelium: Lukas 12,36-40

Liebe Familie Kraß, liebe Eheleute Dresemann, liebe Schwestern und Brüder!

Ob aus Keramik, ob aus Edelstahl, ob in Buchsbaum geschnitten: So etwas wie ein Erkennungszeichen Ihrer Familie ist offenbar – die Kugel. Sogar auf dem Grabstein von Anja Kraß finden wir drei aufeinander gestapelte Kugeln. Die Kugel ist ein Sinnbild der Harmonie und der Ausgeglichenheit; sie ist irgendwie ein Sinnbild für Anja Kraß. „Sie hatte ein so großes Herz“, so schrieb jemand in den Tagen der Abschiednahme, „ein ruhender Pol, besonnen und einfühlsam, achtsam und wertschätzend.“ Um beim Bild der Kugel zu bleiben: ein rundum angenehmer Mensch.

Und dann fährt der Blitz in diese Harmonie; binnen kürzester Zeit entwickelt sich das Leben zur Katastrophe. Ein böses Geschick greift nicht nur nach dem Leben eines einzelnen Menschen; nein, die ganze Umgebung dieses einen Menschen nimmt Schaden, taumelt durch den Alltag, fühlt sich demoliert. Da wirkt die Kugel wie eine Erinnerung aus fernen Zeiten.

Aber das Erlebte soll nicht in die Ferne rücken. Es soll bleiben. Sie soll präsent sein, diese Empfindung von Harmonie und Zuneigung. Die doch so stark und echt war, so echt *ist* – die Empfindung von Harmonie und Zuneigung. „Uns bleibt das Leben, die Liebe, die Dankbarkeit und die Erinnerung“ – so stand in der Traueranzeige in der Dülmener Zeitung.

Die Trauer und den Schmerz, den Sie empfinden; die Fassungslosigkeit, die so viele Weggefährten von Anja Kraß spüren – man kann sie nicht einfach mit wohlgesetzten Worten abhandeln. Denn die Liebe, die Zuneigung, die Sympathie lässt sich nicht „abhandeln“ ... Sie kann auch mit Worten, etwa auf einer Traueranzeige, nur angedeutet werden, mehr nicht. Umso mehr hat mich persönlich beeindruckt, dass Sie in der Traueranzeige bei der Nennung einiger der Haltungen, die ihre Ehefrau und Mutter und Tochter auszeichneten – dass Sie am Ende auch festhalten: „Uns bleibt die Erinnerung ... an dein Gottvertrauen im Glück und im Leid.“

Gottvertrauen im Glück und im Leid. Dass das Gottvertrauen auch bei einem gläubigen Menschen ins Wanken gerät, ist ja durchaus nachvollziehbar. Wir fragen nach dem „Warum?“ Es verstört uns zutiefst, wenn Zuneigung und Harmonie so brutal und chancenlos der Zerstörung ausgeliefert zu sein scheinen, wenn der Tod so von jetzt auf gleich ins Leben einbricht. (Erst gestern um diese Zeit wurde in Dülmen eine Vierzehnjährige zu Grabe getragen, die auf grausame Weise und noch dazu im Urlaub sterben musste.) Wir fragen: Welchen Sinn soll das haben???

Darauf werden wir in diesem Leben keine Antwort finden, die uns restlos zufrieden stellt. Und selbst wenn Gott uns zeigen *würde*, was er sich ganz konkret bei diesem oder jenem, das in der Welt geschieht und so rätselhaft und ungerecht scheint, gedacht hat – selbst wenn Gott uns zeigen *würde*, welchen Sinn etwa der frühe Tod von Anja Kraß haben soll – ... wir würden es in diesem Leben doch nicht verstehen. Weil es im Letzten nicht *um uns* geht, sondern um Anja Kraß und um das, was für *sie* und *ihr* Leben von Gott her Sinn macht.

Ich möchte noch einmal auf die Kugel zurückkommen. Wären wir hier nicht in St. Joseph, sondern in einer älteren Kirche, dann würden wir möglicherweise eine jener Christus-Darstellungen entdecken, bei der Jesus mit der einen Hand segnet und in der anderen Hand – eine Kugel hält. So etwas gibt es lebensgroß und holzgeschnitzt in St. Antonius Merfeld oder auch bei dem Christophorus-Mosaik am „Treppchen“ unterhalb von St. Viktor an der Lüdinghauser Straße: Jesus hält die Weltkugel in seiner Hand und segnet den Betrachter. „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“, so heißt es in einem Kinderlied. Dabei ist das alles andere als infantil oder naiv, das von unserem Gott zu erwarten. Oder das zumindest zu erhoffen: Dass bei Ihm ein letzter Halt ist, auch wenn uns der Boden unter den Füßen weggezogen wird.

Denn einen letzten Halt brauchen wir, weil bei uns alles nur *vorletzte* Qualität haben kann. Natürlich wollen wir die Erinnerung an unsere Liebsten für alle Zeiten nicht aufgeben, sondern sie bewahren. „In unseren Herzen lebst du weiter“, so sagen wir. Und doch wissen wir: Auch unser Herz hat Grenzen; und es schlägt auch nicht ewig. Und überhaupt: Was ist mit jenen Menschen, die gar nicht die Möglichkeit hatten, einen Platz im Herzen ihrer Mitmenschen zu finden? Was ist mit Menschen, die überhaupt nicht seelisch oder sozial in der Lage waren, als „harmonisch“ und mit „positiver Ausstrahlung“ wahrgenommen zu werden?

Es ist so tröstlich für den gläubigen Menschen, dass es nur im Vorletzten, *nicht aber im Allerletzten* an uns liegt, ob unsere Lieben weiterleben. Da ist noch ein anderer, der alles hält und trägt, birgt und bewahrt. An dessen Herz wir für ewig eine Bleibe haben.

Und noch etwas ist uns als Gläubige möglich: Wir dürfen nicht nur unseren Schmerz und unsere Wehmut dem Herrn anvertrauen. Wir dürfen auch unseren Dank und unsere Zuversicht bei Ihm ins Gespräch bringen. Auch deshalb haben wir uns heute Morgen hier versammelt – zur Eucharistiefeier. Denn „Eucharistie“ meint ja dem Wort nach: Danksagung. Und auch das habe ich sehr deutlich von Ihnen erfahren: dass Sie Dankbarkeit empfinden für so viele gute Wegbegleitung und menschliche Nähe in den letzten Wochen. Mit dem furchtbaren Schmerz konnten Sie paradoxerweise auch starke Hilfestellung und tiefe Anteilnahme erfahren. Auch diese Empfindung der Dankbarkeit drängt danach, dass sie nicht vergehen möge, dass jemand sie hält und bewahrt.

Ich sagte vorhin: Vieles im Leben bleibt *für uns*, in unserer *diesseitigen* Perspektive sinn-los. Doch man könnte noch ergänzen: Es bleibt nicht – *bedeutungslos*. Wie

meine ich das? Auch wenn sich uns die Hintergründe nicht erschließen, auch wenn die Sinnfrage hier und jetzt keine Antwort findet – so können wir doch nach der *Bedeutung* fragen. Wie *deuten* wir das Geschehen für uns? Worauf verweist uns, die wir noch leben, das, was geschehen ist? Nicht: Welchen *Sinn* hat der Tod *für einen anderen Menschen*, der doch noch in der Mitte des Lebens stand. Sondern: Welche *Bedeutung* hat dieser Abschied *für uns*? Was sagt er uns, die wir noch immer in diesem Leben stehen? Was ist die Botschaft?

Eine Botschaft, die uns der Abschied von Anja Kraß an-deutet, finden wir in dem Bibeltext, den wir gerade gehört haben: Seid wachsam. Lebt bewusst. Investiert in die Beziehung zum Mitmenschen. Nutzt eure Lebenszeit. Vergeudet sie nicht. Macht euch bewusst, dass ihr vor Gott lebt und von Gott her.

Und dabei denke ich an einen bekannten Sinnspruch: „Es zählt nicht nur, wie viele Jahre das Leben hatte. Es zählt vielmehr: Wie viel Leben hatten die Jahre?“ Die Jahre von Anja Kraß waren voller Leben: in der Familie, im Bekannten- und Freundeskreis, in ihrem beruflichen Wirken. Anja Kraß war ein Mensch, der das Leben bejaht hat. Sie war jemand, die sich interessiert hat, die mit angepackt hat.

Denn davon spricht ja auch das Gleichnis in unserem Evangelium. Von einem Gastmahl – das der Hausherr seinen eigenen Bediensteten ausrichtet, um sie dann höchstpersönlich zu bedienen. Das Beisammensein, das Gastmahl – das war für Jesus selbst immer wieder Inbegriff der Freude, auch der ewigen Freude. Das „himmlische Gastmahl“ richtet der Herr höchstpersönlich aus: als ein endgültiges Angekommen-Sein; eine tiefe Ausgelassenheit; im Frieden mit jenen, die zu ihm gehören.

Anja Kraß gehört nun ganz und unmittelbar zum Herrn. Das verheißt uns unser Glaube. Und auch wenn das im Augenblick ein schwacher oder gar kein Trost ist, so drängt es mich doch, es aus tiefster Überzeugung auszusprechen: nämlich dass ich felsenfest davon überzeugt bin, dass unsere Verstorbenen da, wo sie jetzt sind, um keinen Preis der Welt wieder zurück möchten. Vielleicht mit einer Ausnahme: Vielleicht würde Anja Kraß aus *einem* Grund zurück mögen – um Sie zu trösten! Weil sie sich selbst so des Lebens und der Gemeinschaft ihrer Mitmenschen erfreut hat und sich ihnen immer zugewandt hat. Und vielleicht würde sie uns dann die Worte des Evangeliums ans Herz legen: „Seid wachsam. Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.“ Und: „Es zählt nicht nur, wie viele Jahre das Leben hatte. Es zählt vielmehr: wie viel Leben hatten die Jahre?“

Für unser eigenes Leben erbitten wir in dieser Stunde von Gott die Kraft, dass – gerade mit Blick auf die liebe Verstorbene – auch wir zu besseren Menschen werden. Und für das Leben von Anja Kraß sagen wir Dank. Wie es der heilige Hieronymus einmal sagt: „Wir wollen nicht so sehr darüber trauern, dass wir einen lieben Menschen verloren haben. Wir wollen vielmehr von Herzen danken, dass wir ihn bei uns hatten.“

Amen.